

W o c h e n b l a t t

für

**Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.**

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 15. Januar 1864.

2.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal voraus zu bezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Bestinden honorirt.

Die Redaction.

U m s a u.

Es ist immer gut, wenn man weiß, was man von Jemand zu erwarten hat. Die beiden Großmächte haben ihre Gedanken nun ziemlich klar ausgesprochen. Sie kennen kein Deutschland und werden nur für preussische und österreichische Interessen handeln. Noch vor wenig Wochen erklärte Herr v. Bismarck, daß die ganze schleswig-holsteinische Frage durch den Bundestag geregelt werden müsse. Damals hoffte er noch, im Verein mit Oesterreich die Mehrheit der mittlern und kleinern Staaten zu haben und den Bundestag nach seiner Weise tanzen zu lassen. Darüber ist er jetzt enttäuscht und so wüthend, daß er dem Bunde zwar das Recht zuspricht, über die Frage zu berathen, die Entscheidung aber sich vorbehält. Festhalten am Londoner Protokolle — das ist jetzt die Politik Preußens; wollen die andern Staaten dennoch die Herzogthümer aus den Klauen der Dänen retten, so müßten die Großmächte mit Gewalt dagegen einschreiten. Darum will Herr v. Bismarck Schleswig besetzen und die Sachsen und Hannoveraner nach Hause schicken. Für einen solchen Zweck erhält er jedoch von den Abgeordneten keinen Pfennig; die Anleihe von 12 Millionen wird rundweg abgelehnt werden. Er will dann das Geld nehmen, wo er es findet.

Die Handlungsweise der Großmächte wird fast allgemein verurtheilt; am stärksten thut das wohl die Leipziger Zeitung. Sie sagt es geradezu, daß die Mittelstaaten in der schleswig-holsteinischen Frage für ihre eigne Existenz kämpfen. Wenn es genügt, daß die 5 europäischen Großmächte nur ein Protokoll machen dürften, um ein Land von der Karte zu streichen oder ein Fürstenhaus zu entthronen, so

könnte es diesen Mächten auch einmal einfallen, Sachsen oder Baiern an Oesterreich, Belgien an Frankreich zu verschenken und Niemand hätte dann darein zu reden? Es gehörten zur Gültigkeit des Londoner Protokolls noch drei Zustimmungen: 1) des Bundestags, 2) der sämmtlichen Augustenburger Prinzen und 3) der holsteinischen Stände. Keine von ihnen ist erfolgt, also ist auch für die deutschen Staaten das Protokoll nichts als ein Stück Papier. —

Auf den Kaiser Napoleon wurde wieder ein Attentat beabsichtigt. Vier Italiener zogen die Aufmerksamkeit der Polizei dadurch auf sich, daß sie sich überall in die Nähe des Kaisers drängten. Sie wurden verhaftet und man fand bei ihnen Schießpulver, 4 Dolche, 4 Revolver, 4 Rohrstöcke mit Schußwaffen, 8 Orsini'sche Bomben und einen Brief, angeblich von Mazzini. 2 haben bereits umfassende Geständnisse abgelegt. Sie betrachten den Kaiser als einziges Hinderniß, daß Rom noch nicht die Hauptstadt Italiens ist; sie zeigen nicht die geringste Reue und sagen, daß Andere an ihre Stelle treten würden. —

Oesterreich scheint zum Frühjahr Schlimmes zu erwarten. Die Revolutionspartei in Italien ist thätiger denn je. König Victor Emanuel rüstet furchtbar und läßt bereits die Festungen verproviantiren. Der höchstcommandirende in Venetien, Feldmarschall Benedek, wurde schleunigst nach Wien gerufen, um für den Ausbruch von Feindseligkeiten das Geeignete mit ihm zu verabreden. Auch Ungarn regt sich wieder; Kossuth hat einen Aufruf erlassen, worin er baldige Erlösung vom österreichischen Joche verheißt. —

Der Brief eines sächs. Offiziers bei den Executionstruppen, welchen das Dr. Journ. brachte, giebt ein treffendes Bild der Lebensweise in Holstein.